

Die Beteiligung der einzelnen Vereine war demnach recht verschieden. Auffallend im allgemeinen ist die starke Beteiligung jener Vereine, die regelmäßig Vorträge halten, daher des öfteren Gelegenheit hatten, etwas über die Hohe Tatra selbst zu erfahren. Aber auch das recht späte Erscheinen der vorläufigen Wanderpläne hat sehr viel dazu beigetragen, daß wohl einzelne an dem Zustandekommen der Wanderfahrt überhaupt gezweifelt haben und demgemäß ihren Urlaub anders einteilten, teils überhaupt nichts von der Fahrt wußten und bei Erscheinen des Wanderplanes bereits in die Ferien gegangen waren. Die Umarbeitung des gesamten Wanderplanes, insbesondere für die Gruppen II, war notwendig geworden und die neuen Wanderpläne gelangten während der Bahnfahrt an jeden Teilnehmer zur Verteilung. Die Änderungen waren kaum nennenswert und bestanden in der Hauptsache darin, daß die Gruppen II gleichzeitig an verschiedenen Punkten der vorgesehenen Wanderstrecke eingesetzt wurden, aber schließlich doch alle dieselben Punkte nur in anderer Reihenfolge besuchten. Sehr angenehm wurde es empfunden, daß der Karpathenverein fast bei jeder Wanderung die Rucksäcke durch Fahrzeuge nach den neuen Nüchtingstationen bringen ließ, so daß man frei und ungehindert darausslos marschieren konnte.

Die Fahrt ging über Turnau, Josefsstadt, Königgrätz, Böhm. Trübau, Olmütz, Oderberg, wo seitens der Tschechoslowakischen Staatsbahn ein Frühstück vorbereitet worden war, Sillein, Tschirn nach Poprad. Bereits auf der Höhe von Mähr.-Weißkirchen graute der Tag. Das Gesenke bot sich den Blicken der Fahrer zur Linken, während die Ausläufer der Weißen Karpathen sowie des Javornik- und Jablunkagebirges rechts zu erkennen waren. Die eigene Landschaft des Jablunkagebirges enthüllte sich nach Tschirn, tief eingeschnittene Täler, gebettet zwischen dichtbewaldeten steilen Abhängen, fast ohne menschliche Siedlung, einsame ärmliche Hütten auf Weidegründen. Hochinteressant wurde die Bahnstrecke mit dem Eintritt in das Tal der Waag bei Sillein. Typisch slowakische Holzdörferlein belebten die Landschaft. Ungeheuerer Herden von Gänsen, Schafen und Rindern wurden gesichtet. Gegen 10 Uhr morgens am 8. September tauchten zur linken Hand die schneebedeckten Spitzen der Hohen Tatra auf. Die gewaltige Steilspitze des Krivan beherrschte zunächst das Bild. Nach und nach schoben sich der Satan, die Gerlsdorfer und Pomnitzer Spitzen in den Gesichtskreis. In Tschirn (ung. Csoba, sl. Strba) verließen zwei Gruppen den Zug, um mit der Zahnradbahn in ihre erste Nüchtingstation gebracht zu werden, die übrigen Gruppen wurden von Poprad, wo sie 11,03 Uhr anlangten, verteilt.

Von Poprad aus überfah man den ganzen Gebirgszug. Spitze an Spitze mit Neuschnee bedeckt, der aber im Laufe der ersten Tage in der brennenden Höhen Sonne wieder bis auf geringe Reste an den Nordabhängen verschwand. Deutlich erkannte man auch die Linie der elektrischen Tatabahn, die am Südbahne der Hohen Tatra die berühmten Tatabäder in einer Höhe von 850 bis 1350 Meter verbindet und im Laufe der Woche mehrfach von den einzelnen Gruppen benutzt wurde, um die notwendigen Seitenverschiebungen vorzunehmen. Diese elektrische Bahn ist mit dem Tale in Tatra-Pomnitz durch die Lokalbahn, in Schmecks durch eine elektrische Strecke und in Tschirn mit einer Zahnradbahn verbunden. Zwei Drahtseilbahnen ermöglichen von ihr aus noch die Überwindung weiterer Höhenlagen. Die Dreigliederung der Tatraseen, die stufenartig angeordnet von gewaltigen Moränen ehem. Gletscher, läßt drei Eiszeitperioden erkennen, eine bis 1300 Meter herab, eine weitere bei 15—1600 Meter und schließlich die letzte in einer Höhenlage von ungefähr 2000 Meter. Ungeheuer steil erhebt sich der granitene Gebirgsstock, wild zerrissen und so dicht zusammengedrängt, wie man es in

den Alpen nicht findet auf verhältnismäßig kleinem Raume bis auf 2663 Meter. Die Bevölkerung erscheint bunt gemischt aus den Deutschen (Zipsen Sachsen), Ungarn und Slowaken. In den Gebieten, die bei der Dunajeksfahrt und der zur Dobschauer Eishöhle durchquert wurden, begegnete man Zigeunerhörsfern und ruthenischen griech.-orthodoxen Siedlungen. Die meisten Einwohner beherrschen demgemäß auch zumeist drei Sprachen vollkommen.

Die Flora ist als alpin anzusprechen. Der Enzian war in voller Blüte. Zweierlei Arten desselben waren häufig anzutreffen. Auffallend war der starke Bestand an Wacholderbeersträuchern an der Grenze zwischen der Wald- und Knieholzzone. Die Riesenbartflechte (Rübezahlsbart) trat in ungeahnter Menge und erstaunlicher Länge auf. Edelweiß befindet sich nur auf dem Kalkboden der angrenzenden Belaer Kalkalpen. Aus dem Tierreiche ist hervorzuheben das Auftreten zahlreicher Gemsrudel, die recht gut beobachtet werden konnten. Eine mehr als 10 jährige Schonzeit hat diese Gebirgstiere fast die Scheu vor dem Menschen vergessen lassen. Auch Murmeltiere wurden fast von allen Gruppen in unmittelbarer Nähe längere Zeit beobachtet. Hühnerhabichte breiteten ihre gewaltigen Schwingen im fast immer jüdllich blauen Himmel aus. Bären bekamen die Wanderfahrtteilnehmer keine zu Gesicht, da sich diese nur noch im polnischen Teile der Tatra sowie in den Kalkalpen aufhalten, aber recht ungefährlich sein sollen.

Die Unterkünfte übertrafen alle Erwartungen. Selbstverständlich waren die beiden Gruppen, für welche ein dauerndes Standquartier vorgesehen war, damit am besten daran. Unvergessen wird den Teilnehmern der Gruppe IV die Unterbringung und Verpflegung im Palast-Sanatorium in Neuschmecks bleiben. Der Besitzer dieses 1000 Meter hoch gelegenen Sanatoriums erwies sich als liebenswürdiger Gastherr. Das auf das allermodernste eingerichtete Gebäude ist 100 Meter lang und 6 Stock hoch. Als prächtigen Menschen und vorbildlichen Führer lernte diese Gruppe Herrn Direktor Köszeghy-Winkler, Leutscha, kennen. In geradezu väterlicher Weise vermittelte er als Forscher und Förderer der Zips alles Wissenswerte. Die Gruppe V war ebenfalls hervorragend in den Villen von Schmecks untergebracht. Der ganze Ort gehört einer Bank und war dementsprechend glänzend eingerichtet. Der Leiter der ganzen Tatrawoche, Herr Professor Hesty aus Keszmark, hatte hier ebenfalls vorübergehend sein Standquartier aufgeschlagen, von welchem aus er die verschiedenen Wandergruppen besuchte. Seine liebenswerte Frau Gemahlin führte die Gruppe V zur allergrößten Zufriedenheit. Die übrigen Gruppen wechselten ihre Quartiere ständig, derselben wird bei den einzelnen Wanderungen gedacht werden.

Die Bergsteigergruppe begann ihre Wanderung in Tatalomniz, über den grünen See, Pomnitzer Spitze (2634 Meter), Jägerbreitenturm (2131 Meter), Korbchen (2290 Meter), Poln. Kamm (2208 Meter), Kl. Bisola (2429 Meter), Gerlsdorfer Spitze (2663 Meter), Meeraugenspitze (2508 Meter), Tatra Spitze (2565 Meter) und endete ihre anstrengende Bergfahrt in Tschirn. Die Führung unter Beigabe von Berufsbergsteigern erwies sich als äußerst geschickt. Die II er Gruppen waren ebenfalls mit ihren Führern außerordentlich zufrieden, was durchaus erklärlich war, waren dies doch alles Vorstandsmitglieder des Karpathenvereins, daher mit allen Einzelheiten vollständig vertraut.

Sämtliche Gruppen besuchten das Karpathenmuseum in Poprad. Es ist eine reine Sammlung rein örtlichen Charakters für die Zips. Der Besuch erwies sich daher als sehr lohnend. Mit den Mineralien wurde begonnen. Außer allen Gesteinen und Erzen der Zips fiel insbesondere eine Sammlung aller Bergspitzen der Tatra auf. Als sehr be-